
Des Lebens Notdurft und Erhaltung

«Und die, so kümmerlich leben» (Psalm 22,30).

«Und niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten» (Englische Übersetzung).

Wir müssen damit anfangen, den Zusammenhang zu beachten, damit wir die nächste Bedeutung der Worte verstehen. Es kommt ein Tag, wo der wahre Gott als Gott und Herr von dem ganzen Menschengeschlechte anerkannt werden wird, denn der achtundzwanzigste Vers sagt uns: «Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie zum Herrn sich bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.» An dem Tage werden die Größten der Menschen sich vor ihm beugen. Der Vers, aus dem wir unseren Text herausgenommen, sagt: «Alle Fette auf Erden werden essen und anbeten.» Die im Wohlstand leben, die, welche reich und groß geworden sind, sollen Gutes von der Hand des Heilands empfangen, und sollen sich freuen, ihn als den Urheber ihres Wohlstandes anzubeten. Könige sollen ihn als ihren König anerkennen und Herren ihn als ihren Herrn annehmen. Dann wird nicht bloß der Reichtum des Lebens, sondern auch die Armut des Todes ihm die Ehre geben, denn wenn die Menschen in den Staub des Grabes hinuntergehen, werden sie zu ihm aufblicken, um Stärke und Trost zu erlangen und es süß finden, ihn im Tode zu verehren. Die Menschen werden wissen, daß die Schlüssel des Todes in seiner Hand sind: «Vor ihm werden die Knie beugen alle, die im Staube liegen.» («Die hinunter in den Staub gehen, werden sich vor ihm beugen», Englische Übersetzung) und es wird allen bekannt sein, daß das Recht über Leben und Tod in den Händen Jesu Christi ist; sie werden es verstehen, daß er zum Mittler gesetzt ist, um über alle sterblichen Dinge zu herrschen, denn die Herrschaft wird auf seiner Schulter sein; er wird auf tun und niemand wird zuschließen, er wird zuschließen und niemand wird auf tun, denn es ist sein Herrschervorrecht, zu töten und lebendig zu machen und «niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten». Ich entnehme aus dieser Bedeutung den hoffnungsreichen Glauben, daß diese Weltzeit nicht, wie einige vermuten, enden wird ohne die Eroberung der Welt für Christum. Gewiß, «alle Könige sollen sich vor ihm beugen, alle Völker sollen ihm dienen». Auf die Schmach des Kreuzes soll Ehre und Ruhm folgen, «die Menschen werden durch ihn gesegnet sein, alle Heiden werden ihn preisen». Die Überzeugung wächst jeden Tag in mir, je mehr ich die Schrift lese, daß die entmutigenden Ansichten einiger Ausleger nicht wahr sind, sondern, daß ehe die ganze Weissagung ihre Erfüllung in der Geschichte finden wird, die Reiche dieser Welt die Reiche des Herrn und seines Christus werden sollen.

Indem wir diesen Punkt verlassen, wollen wir eine geistlichere Deutung betrachten, die wir ebenso sehr als die Meinung der Stelle ansehen, wie die andere. Ihr werdet bemerken, wenn ihr den Psalm sorgfältig leset, daß am Ende desselben der Heiland sich zu freuen scheint, daß er zur Speise für die Erretteten gemacht wird. Im siebenundzwanzigsten Verse sagt er: «Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden.» Hier denkt er an die Armen unter den Menschen, für welche er immer eine Quelle reichlichen Trostes gewesen ist; ihnen ist sein Evangelium gepredigt und Tausende von ihnen haben in ihm die Speise für ihre Seelen gefunden, welche sie gesättigt hat, ihren Mund voll Lobes gemacht und ihren Herzen für immer Leben verliehen. Die Armen von den Landstraßen und den Zäunen essen sich an seinem königlichen Tische satt, ja, die Blinden, die Lahmen, die Krüppel, sogar die Bettler der Straße sind unter den Gästen seines Hauses. Christus

gedenkt sehr der Armen und Dürftigen, «er erlöst ihre Seele aus dem Blut und Frevel und ihr Blut ist teuer geachtet vor ihm». Besonders finden die Armen im Geiste ihre Speise in Jesu; über sie sprach er die erste Seligpreisung in der Bergpredigt aus und erklärt: «Das Himmelreich ist ihrer.» Welches Fest haben arme elende Seelen in Jesu, wenn sein Fleisch ihre rechte Speise wird und sein Blut ihr rechter Trank.

Aber nicht diesen allein wird Christus zur Speise, denn im dreissigsten Verse hören wir wiederum davon. Nicht nur die Armen nähren sich von dem Himmelsbrot, sondern die Großen, die Reichen und die Starken nähren sich auch von ihm: «Alle Fette auf Erden werden essen und anbeten», es ist kein anderer Weg des Lebens, denn «niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten». Da kommen die Reichen und die Armen zusammen und Jesus ist die Speise für alle. Die Leeren wie die Vollen nahen sich des Erlösers Fülle und empfangen Gnade um Gnade.

Unter denen, welche fühlen, daß sie Jesum nötig haben, sind einige in trauriger Gemütsverfassung, die sich dem Verderben nahe glauben. Sie wagen sich nicht zu den Elenden zu zählen, die essen sollen, daß sie satt werden, viel weniger können sie sich unter die Fette auf Erden rechnen, die essen sollen und anbeten, sondern sie stehen weit ab von dem Feste, als gänzlich unwürdig, nahe zu kommen. Sie wagen nicht, sich für geistlich lebendig zu halten, sie zählen sich zu denen, die hinunter in den Abgrund gehen, sie tragen das Todesurteil in sich und werden durch Furcht in Banden gefangengehalten. Ihr Gefühl von Sünde und persönlicher Unwürdigkeit ist so groß und so schmerzlich, daß sie sich fürchten, die Vorrechte derer zu beanspruchen, die in Zion leben. Sie fürchten, daß ihr Glaube verschwindet, ihre Liebe erstirbt, ihre Hoffnung verwelkt und ihre Freude dahin ist. Sie vergleichen sich mit dem glimmenden Docht und meinen sich sogar noch anstößiger zu sein, als der unangenehme Geruch, den ein glimmender Docht verbreitet. Zu solchen kommt das Wort, das meinem Texte vorhergeht: «Die hinunter in den Staub gehen, werden sich vor ihm beugen.» Christus wird selbst von ihnen angebetet werden, ihre letzten Augenblicke werden durch seine Gegenwart erheitert werden. Wenn sie durch Niedergeschlagenheit des Geistes, durch die Anfechtungen des Satans und durch ihre Unfähigkeit, das Werk des Heiligen Geistes in ihrer Seele wahrzunehmen, so tief heruntergebracht sind, daß sie in dem Staub liegen, dann sollen sie aus ihrem Elend erhoben werden und sich in dem Herrn, ihrem Erlöser, freuen, der zu ihnen sagen wird: «Mache dich auf aus dem Staube, stehe auf, du gefangenes Jerusalem; mache dich los von den Banden deines Halses, du gefangene Tochter Zions.» Wenn die Seelen so tief heruntergebracht sind, so beginnen sie, an sich selber zu lernen, «daß niemand seine eigne Seele lebendig erhalten kann». Ein armes zerbrochenes Herz weiß dies, denn es fürchtet, daß das innere Leben seiner Seele in den letzten Zügen sei, und ist bange, daß sein Glaube und seine Liebe und all' seine Gnaden wie Gebeine sein werden, die «bis zur Hölle zerstreut sind» (Psalm 41,7), und dann lernt er, was wir, wie ich hoffe, gegenwärtig glauben werden, ohne daß solche schmerzliche Erfahrung es uns lehrt, nämlich, daß niemand von uns seine eigne Seele lebendig erhalten kann, sondern daß wir beständig Speise von oben haben müssen und Heimsuchungen unseres Herrn, um unseren Geist zu bewahren. Unser Leben ist nicht in uns selbst, sondern in unserem Herrn. Ohne ihn könnten wir nicht geistlich existieren, nicht einmal für einen Augenblick. Wir können unsere Seele nicht in der Gnade lebendig erhalten. Das soll der Gegenstand unserer Betrachtung heute Morgen sein, und möge der Heilige Geist sie uns von Nutzen machen!

I.

Der erste Punkt der Betrachtung, woraus das Übrige fließen wird, ist dies: **Das innere Leben muß von Gott erhalten werden.**

Wir sind ganz abhängig von Gott in Betreff der Bewahrung unseres geistlichen Lebens. Wir alle wissen, daß niemand seine eigene Seele lebendig *machen* kann. Du hast dich selbst zugrunde gerichtet, aber du kannst dich nicht wieder lebendig machen. Das geistliche Leben muß immer die Gabe Gottes sein; es muß von außen kommen, es kann nicht von innen entstehen. Aus den Rippen des Todes wird kein Leben geboren; wie könnte es? Soll der Ozean Feuer erzeugen oder die Finsternis Licht erschaffen? Du kannst in's Beinhaus gehen, solange du willst, aber wenn die Posaune der Auferstehung da nicht ertönt, so werden die verdorrten Gebeine in ihrer Verwesung bleiben. Der Sünder ist «tot in Übertretungen und Sünden», und er wird niemals auch nur ein wahres Verlangen nach Gott haben, noch einen Puls des geistlichen Lebens, bis Jesus Christus, welcher «die Auferstehung und das Leben» ist, ihn erweckt. Nun ist es wichtig für uns, zu bedenken, daß wir ebenso abhängig von dem Herrn Jesus und der Macht seines Geistes sind in Bezug auf Erhaltung des Lebens, als in dem ersten Geben desselben. «Niemand kann seine eigene Seele lebendig erhalten.» erinnert ihr euch, wie ihr zuerst alles von Christo erhalten mußtet? Diese selbe gänzliche Abhängigkeit muß an jedem Tage eures Lebens stattfinden, denn sie ist nötig. Ihr erinnert eure frühere Blöße, eure Armut, eure Leerheit, euer Elend, euren Tod ohne Christum; bedenkt, daß ihr nicht ein Bisschen besser daran seid, wenn ihr jetzt von ihm getrennt werden könntet. Wenn ihr jetzt irgendwelche Gnade habt oder Heiligkeit oder Liebe, so rührt dies ganz von ihm her und von Augenblick zu Augenblick muß seine Gnade euch gewährt werden; denn wenn die Verbindung zwischen euch und Christo aufgehoben würde, so hörtet ihr auf, geistlich zu leben. Das ist die Wahrheit, die ich euch vorstellen will.

Hier laßt uns bemerken, daß dies durchaus nicht unverträglich ist mit der unsterblichen Natur des geistlichen Lebens. Als wir wiedergeboren wurden, ward uns eine neue und höhere Natur mitgeteilt, der Geist genannt. Dieser ist eine Frucht des Geistes Gottes und kann niemals sterben; er ist ein «unvergänglicher Same, der da lebet und bleibet in Ewigkeit». Wenn er der Seele mitgeteilt ist, so macht er uns der göttlichen Natur teilhaftig, und er erhält uns so, daß der Arge uns nicht so antasten kann, daß er uns gänzlich verderbe. Doch ist diese Tatsache ganz verträglich mit der Behauptung, daß wir unsere eigene Seele nicht lebendig erhalten können, denn obgleich wir leben, so ist dies nur, weil der Herr uns lebendig erhält. Die neugeborene Natur ist sicher, weil der Herr sie beschützt; sie überlebt die tödlichen Einflüsse der Welt, weil der Herr fortfährt, sie zu beleben. Unsere neue Natur ist mit der Person Christi vereinigt, und wir leben, weil er lebt. Wir werden nicht durch unabhängige Macht lebendig erhalten, sondern durch beständige Erneuerung vom Herrn.

Dies ist wahr von jedem lebendigen Menschen. «Niemand kann seine eigene Seele lebendig erhalten» – nein, kein einziger. Ihr jungen Leute denkt vielleicht, daß alte Christen besser fortschreiten, als ihr; ihr bildet euch ein, daß ihre Erfahrung sie bewahrt, aber in Wahrheit können sie ihre eigenen Seelen nicht lebendig erhalten, ebenso wenig wie ihr es könnt. Ihr Versuchten und Angefochtenen blickt manchmal mit Neid auf die, welche in Ruhe leben, als wenn ihr geistliches Leben sich selbst erhielte, aber nein, sie können ihre eigenen Seelen nicht lebendig erhalten, ebenso wenig wie ihr es könnt. Ihr kennet eure eigenen Beschwerden, aber ihr kennt nicht die der anderen; seid indes versichert, daß es für alle Menschen Beschwerden gibt, und daß niemand seine eigene Seele lebendig erhalten kann.

Dies ist Wahrheit zu allen Zeiten: in keinem Augenblick können wir uns lebendig erhalten. Während ihr in diesem Hause des Gebets sitzt, mögt ihr wähnen, daß ihr gewiß euch selber hier erhalten könnt, aber es ist nicht so. Ihr könnt die schmutzigste der Sünden in eurem Herzen begehen, während ihr hier sitzt, und ihr könnt den Heiligen Geist betrüben und euer Leben auf Jahre hinaus trübe machen, während ihr mit dem Volke Gottes anbetet. Ihr seid nicht imstande, eure eigene Seele lebendig zu erhalten in euren seligsten und heiligsten Augenblicken. Von euern Knien könnt ihr aufstehen, um zu lästern, und vom Abendmahlstisch könntet ihr zum Sitz der Spötter gehen, wenn ihr euch selbst überlassen wäret.

*«Wir würden immer unterliegen
Im Kampfe mit der Leidenschaft,
Wir könnten keinen Feind besiegen,
Verließe, Herr, uns deine Kraft.»*

Ich finde mich selten in so großer Gefahr, als wenn ich nahe Gemeinschaft mit Gott gehabt habe. Nach der gehobensten Andacht ist man nicht recht vorbereitet auf die groben Versuchungen dieser bösen Welt. Wenn wir, wie Moses, vom Berge herabkommen, und offener Sünde begegnen, da sind wir geneigt, unwillig zu werden und alle Gebote in der Heftigkeit unseres Zornes zu brechen. Der plötzliche Wechsel von den höchsten und heiligsten Betrachtungen zu den Kleinigkeiten und Verdrießlichkeiten der Erde bringt die Seele in so schwere Versuchung, daß der Dichter wohl tat, zu sagen:

*«O, fürcht' der Sünde Nähe,
Bist du auf Tabor's Höhe.»*

Selbst wenn unsere Freude geistlicher Art gewesen ist, sind wir geneigt, in der Wachsamkeit nachzulassen, und dann ergreift Satan die Gelegenheit. Wir sind niemals sicher, wenn der Herr uns nicht hält. Wenn wir euch nehmen könnten, meine Brüder, euch in die Gesellschaft von Heiligen bringen, euch beständigen Sabbat halten lassen, jedes Mahl zu einem Sakrament machen und euch nichts zu sagen oder zu tun geben, als was direkt darauf berechnet wäre, die Ehre Gottes zu fördern, sogar dann könntet ihr eure eigene Seele nicht lebendig erhalten. Adam in seiner Vollkommenheit konnte sich nicht im Paradiese halten, wie können seine unvollkommenen Kinder so stolz sein, auf ihre eigene Beständigkeit zu trauen. Unter den Engeln waren solche, die ihr Fürstentum nicht behielten, wie soll der Mensch denn hoffen, zu stehen, ohne daß er aufrechtgehalten wird.

Warum ist dies so? Wie wissen wir, daß unser Text wahr ist? Wir entnehmen Beweise von den Analogien in der Natur. Wir finden nicht, daß wir unsere eigenen Körper lebendig erhalten können. Wir haben göttliche Bewahrung nötig, sonst werden wir bald ein Raub der Krankheit und des Todes. Wir halten uns nicht selber in diesem sterblichen Dasein, keiner von uns, nein, nicht fünf Minuten lang können wir uns selber erhalten. Nehmt die atmosphärische Luft hinweg, und wer könnte sich lebendig erhalten? Die atmenden Lungen brauchen ihr Teil Luft und wenn sie nicht befriedigt werden können, so wird der Mensch bald zur Leiche. Entzieht uns die Nahrung, laßt eine Woche ohne Speise und Trank, und seht, ob wir unsere natürliche Seele lebendig erhalten. Nehmt uns die Mittel der Erwärmung in der Zeit, wo Gottes Kälte herrscht und der Tod würde bald folgen. Nun, wenn das leibliche Leben nicht durch sich selbst erhalten werden kann, wie viel weniger das höhere und geistliche Leben; es muß Nahrung haben, es muß den Geist haben, um es zu unterhalten. Die Schrift stellt uns das Gleichnis dar von einem Gliede des Leibes, das erstirbt, wenn es von den edleren Teilen getrennt wird und von dem Zweige, der vertrocknet, wenn er vom Stamm abgeschnitten wird. Jene Lampe brennt gut, aber ihr künftiges Leuchten hängt von einem frischen Zuguß von Öl ab; das Schiff in rascher Bewegung borgt Stärke von der Fortdauer des Windes, und die Segel hängen müßig, wenn die Brise aufhört; der Fluß ist bis an's Ufer voll, aber wenn die Wolken nie wieder ihre Fluten ausströmten, so würde er bald eine trockene Leinstraße sein. Alle Dinge hängen von anderen ab, und das Ganze von dem Allerhöchsten: nichts ist selbsterhaltend; außer Gott selber existiert kein Wesen mit Notwendigkeiten und sogar unsterbliche Seelen sind nur, weil er sein Siegel auf sie gesetzt hat und erklärt, daß sie das ewige Leben ererben, oder infolge der Sünde in ewige Strafe versinken sollen. Daher sind wir sicher, daß «niemand seine eigene Seele lebendig erhalten kann».

Aber wir brauchen uns nicht auf Analogien zu verlassen, wir können die Sache auf die Probe stellen. Könnte ein Gläubiger unter uns eine seiner Gnaden lebendig erhalten? Du bist vielleicht ein Leidender und bisher bist du fähig gewesen, Geduld zu bezeigen: aber, gesetzt, der Herr Jesus entzöge dir seine Gegenwart und deine Schmerzen kehrten wieder, ah, wo wird deine Geduld sein? Oder ich will annehmen, du arbeitest und hast große Dinge für den Herrn getan: wie Simson bist du außergewöhnlich stark gewesen; aber laß den Herrn sich einmal zurückziehen und dich das Werk allein versuchen lassen, so wirst du bald entdecken, daß du schwach bist wie andere Menschen, und daß alles dir fehlschlägt. Nehmt zum Beispiel heilige Freude: freuetet ihr euch in dem Herrn heute Morgen, als ihr erwachtet? Es ist sehr süß, zu erwachen und die Vögel in seinem Herzen singen zu hören, aber ihr könnt nicht diese Freude aufrechterhalten, nein, nicht für eine Stunde, tut, was ihr wollt. «Alle meine frischen Quellen sind in dir» (Psalm 87,7; Englische Übersetzung), mein Gott, und wenn ich fröhlich sein und frohlocken soll, mußt du mich beständig mit dem Freudenöl salben. Habt ihr nicht manchmal am Morgen gedacht: «Ich fühle mich so friedevoll und ruhig, so ergeben in den göttlichen Willen, ich denke, ich werde mich dieser in Gelassenheit den ganzen Tag erhalten können.» Vielleicht habt ihr es getan, und wenn das, so weiß ich, ihr habt Gott dafür gedankt; aber wenn ihr beunruhigt worden seid, so habt ihr wiederum gelernt, daß ihr das Wollen zwar habet, aber das Vollbringen findet ihr nicht. Wohlan, wenn wir in Betreff jeder Frucht des Geistes vom Herrn abhängen, wie viel mehr dann in dem wesentlichen Leben, aus dem alle diese Gnaden entspringen?

Diese Wahrheit wird ebenso anschaulich durch unser Bedürfnis nach Hilfe in jeder *Handlung* des göttlichen Lebens. Liebe Freunde, habt ihr je versucht, was es ist, eine geistliche Handlung ohne die göttliche Kraft zu verrichten? Was für ein schläfriges, totes Ding wird es! Was für ein mechanisches Ding ist das Gebet ohne den Geist Gottes. Es ist das Plappern eines Papageies, und nichts mehr; eine Ermüdung, eine sklavische Plackerei. Wie süß ist es, zu beten, wenn der Geist uns Gefühl gibt, Salbung, kühnen Zugang, Macht zum Ringen, Glauben, Erwartung und volle Gemeinschaft; aber wenn der Geist Gottes nicht bei unserem Gebet ist, so behalten unsere Schwachheiten die Oberhand und unser Flehen verliert alle Kraft. Faßtet ihr je den Entschluß, Gott zu preisen, und kamet in die Gemeinde, wo die lieblichsten Psalmen zum Himmel aufstiegen, aber konntet ihr Gott preisen, bis der Heilige Geist kam gleich einem göttlichen Winde und den Duft der Blumen in eurer Seele löste? Ihr wißt, ihr konntet es nicht; ihr brauchtet die heiligen Worte der lieblichen Sänger Israels, aber Hosianna erlahmte auf eurer Zunge und eure Andacht erstarb. Ich weiß, es ist furchtbare Arbeit, predigen zu müssen, wenn man sich nicht der Hilfe des Geistes Gottes bewußt ist! Es ist, als wenn man Wasser aus bodenlosen Eimern gösse oder hungrige Seelen aus leeren Körben speiste. Eine wahre Predigt, eine, die Gott segnet, kann niemand aus sich selber halten; er kann ebenso wohl versuchen, die Posaune des Erzengels zu blasen. Wir müssen dich haben, o hochgelobter Geist, sonst mißlingt uns alles! O, Gott, wir müssen deine Macht haben, sonst ist jede Handlung, die wir vollziehen, nur die Bewegung eines Automaten, und nicht die vor dir geltende Handlung eines lebendigen, geistlichen Menschen.

Habt ihr nie zu lernen gehabt, liebe Freunde, daß ihr eure eigne Seele nicht lebendig erhalten könnt, durch eure eignen Versehen und Fehler, wenn ihr euch vorgenommen, sehr weise und fehlerfrei zu sein? Gerietet ihr je in einen selbstzufriedenen Stand und sprach: «Nun werde ich nie wieder in diese Versuchung fallen, denn ich bin das gebrannte Kind, welches das Feuer scheut», und doch, gerade in diese Sünde seid ihr gefallen. Habt ihr nicht gesagt: «Wohl, ich verstehe dies Geschäft; ich brauche in einer so einfachen Sache nicht erst um die Leitung des Herrn zu bitten, denn ich bin mit jeder Einzelheit darin bekannt und kann die Angelegenheit gut genug betreiben»? Und habt ihr nicht in der ganzen Sache ebenso töricht gehandelt, wie die Israeliten in dem Handel mit den Gibeoniten, wo sie durch die alten geflickten Schuhe und das schimmelige Brot getäuscht wurden und den Herrn nicht um Rat fragten? Ich sage euch, unsere Stärke, wenn wir je welche haben, ist unsere größte Schwäche, und unsere eingebildete Weisheit unsere wirkliche Torheit. Wenn wir schwach sind, dann sind wir stark. Wenn wir in einem Gefühl gänzlicher Abhängigkeit

von Gott uns selber nicht zu trauen wagen, sind wir sowohl weise als sicher. Geh', junger Mann, selbst du, der du ein eifriger Christ bist, geh' ohne dein Morgengebet in das Geschäftshaus und siehe, was dich befallen wird. Wage dich, meine liebe Schwester, hinunter in deine kleine Familie, ohne Gott um seine Leitung angerufen zu haben, und siehe, was du tun wirst. Gehe mit einem starken Entschluß, daß du dich nie wieder der Schwachheit schuldig machen willst, die dich vor einigen Tagen entehrte, und baue auf die Stärke deines eignen Willens und die Festigkeit deines eignen Vorsatzes und siehe, ob du nicht in Kurzem zu deiner eignen Beschämung entdecken wirst, wie groß deine Schwäche ist. Nein, versuche keines dieser Experimente, sondern höre auf das Wort, welches dir sagt: «Niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten.»

Und nun, sollte jemand denken, daß er seine eigne Seele lebendig erhalten könnte, so laßt mich ihn bitten, auf die Feinde zu blicken, die ihn umgeben. Ein Schaf in der Mitte von Wölfen ist sicher, verglichen mit dem Christen in der Mitte ungöttlicher Menschen. Die Welt stellt uns nach, der Teufel greift uns an, hinter jedem Busche lauert ein Feind. Ein Funke auf dem hohen Meere ist nicht mehr von allen Seiten mit Gefahr umgeben, ein Wurm ist nicht verteidigungsloser. Wenn der Anblick der Feinde von Außen nicht genügt, uns unsere Gefahr bekennen zu lassen, blickt auf die Feinde im Innern. Es ist genug in deiner Seele, o Christ, obgleich du einer der besten Heiligen bist, um dich in einer Stunde zu verderben, wenn die Gnade Gottes dich nicht bewacht, deine Leidenschaften in Zaun hält und deinen eigensinnigen Willen hindert, seine aufrührerischen Entschlüsse auszuführen. O, was für ein Pulvermagazin ist das menschliche Herz, selbst das beste; wenn einige von uns nicht in die Luft gesprengt sind, so ist es mehr, weil die Vorsehung die Funken abgehalten hat, als weil ein Mangel an Pulver da ist. O, möge Gott uns halten, denn wenn er uns verläßt, so brauchen wir keinen Teufel, um uns zugrunde zu richten, wir werden unsere eignen Teufel sein; wir werden keine Versucher nötig haben, als das furchtbare Gelüste nach dem Bösen, das sich jetzt so listig in unserem Busen verbirgt.

Gewiß, liebe Brüder, wir können ganz sicher sein, daß «niemand seine eigne Seele lebendig erhalten kann», wenn wir bedenken, daß im Evangelium dafür gesorgt ist, unsere Seele lebendig zu erhalten. Der Heilige Geist ist gegeben, damit er uns beständig belebe und bewahre, und Jesus Christus selber lebt, damit auch wir leben mögen. Zu welchem Zweck würden alle die herrlichen Vorräte und die besondern Schutzwehren des Gnadenbundes sein, für die Bewahrung des geistlichen Lebens, wenn dieses Leben sich selbst erhalten könnte? Warum erklärt der Herr: «Ich, der Herr, behüte ihn» (Jesaja 27,3), wenn es sich selbst behüten kann? Die Kornkammern Ägyptens, so voll von Korn, erinnern uns, daß eine Teuerung im Lande Kanaan ist; die Schätze, die in Jesu Christo aufgelegt sind, versichern uns, daß wir sie nötig haben. Gottes Vorräte sind nie überflüssig, sondern sind bestimmt, wirklichen Bedürfnissen abzuhelpen. Laßt uns denn alle anerkennen, daß niemand unter uns seine eigne Seele lebendig erhalten kann.

II.

Dies führt mich darauf, zweitens und in der Kürze zu bemerken, **daß diese Wahrheit Christo Ehre bringt.** «Niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten.» Schwachmütige Bekenner Christi sind sehr geneigt, sich auf Menschen zu verlassen, aber sie haben hier eine klare Warnung vor solcher Torheit. Wie können sie sich auf einen Menschen verlassen, der seine eigne Seele nicht lebendig erhalten kann? Soll ich zu den Füßen meines Mitmenschen kriechen und ihn bitten, meine Beichte zu hören und mir Absolution zu erteilen, wenn ich weiß, daß er seine eigne Seele nicht lebendig erhalten kann? Soll ich zu ihm aufblicken und ihn «Vater in Gott» nennen und erwarten, Gnade von dem Auflegen seiner Hand zu erlangen, wenn ich lerne, daß er ein schwaches, sündiges Wesen gleich mir selber ist? Er kann seine eigne Seele nicht lebendig erhalten, was kann

er für mich tun? Wenn er vor Gott lebt, so hat er von der täglichen Barmherzigkeit des Höchsten zu leben; was kann er mir zu geben haben? O, sucht nicht bei den anderen Jungfrauen das Öl der Gnade, denn sie haben nicht hinreichend für sich und euch; und was immer für einen Namen ein Mensch anzunehmen wagt, sei es Priester, Vater oder Papst, blickt nicht auf ihn, sondern blickt auf Jesum, in dem alle Fülle wohnt.

Der Ruhm, welcher Christo aus unserer täglichen Abhängigkeit erwächst, wird darin gesehen, daß er unser tägliches Brot wird; sein Fleisch ist die rechte Speise und sein Blut ist der rechte Trank und wir müssen uns davon beständig nähren oder sterben. Essen ist nicht ein Werk, das nur einmal vollzogen zu werden braucht, sondern das ganze Leben hindurch; so haben wir auch zu Jesu wieder und wieder zu gehen und in ihm Nahrung zu finden, solange unser Leben währet. Geliebte, wir ehrten unseren Herrn, als er uns zuerst errettete und dadurch, daß wir täglich von ihm abhängen, werden wir dahingeführt, ihn jeden Tag zu ehren, und wenn es mit unserem Herzen richtig steht, so werden wir ihn jeden Tag mehr und mehr ehren, wie wir mehr und mehr erkennen, wie viel wir ihm verdanken. Er ist unser tägliches Brot, wovon wir uns beständig nähren, und das lebendige Wasser, wovon wir beständig trinken; er ist das Licht, das immerwährend auf uns scheint, er ist uns in Wahrheit täglich Alles in Allem; und all' dieses hindert uns, ihn zu vergessen. Wie er uns zuerst errettete, so rettet er uns noch immer, und wie wir ihn zuerst schätzten, so schätzen wir ihn noch immer.

Mehr als dies, da unser Leben erhalten wird, nicht nur durch ihn, sondern dadurch, daß wir in Vereinigung mit ihm bleiben, so führt uns dies dazu, in Liebe zu ihm zu bleiben. Vereinigung ist die Quelle der Gemeinschaft und der Liebe. Das Weib bleibt ein glückliches Weib durch die liebende Gemeinschaft mit ihrem Manne. Wenn die Verlobte mit ihrem Geliebten vermählt ist, so ist der Hochzeitstag nicht das Ende von allem; das Anstecken des Ringes ist der Anfang, nicht das Ende. So sind wir errettet, wenn wir an Jesum Christum glauben, aber wir dürfen nicht träge fühlen: «es ist jetzt alles getan». Nein, es ist nur angefangen. Nun hat das Leben der Abhängigkeit, das Leben des Glaubens, das Leben des Gehorsams, das Leben der Liebe, das Leben der Vereinigung begonnen und soll auf ewig fortbestehen. Dies läßt uns den Herrn Jesum lieben, ehren und anbeten, da wir nur leben in dem wir eins mit Ihm sind.

Wir haben auch daran zu gedenken, daß unser Leben täglich erhalten wird in Kraft dessen, was der lebendige Erlöser noch immer für uns tut, ebenso wohl als durch das Empfangen der Frucht seines Todes und unsere geistliche Vereinigung mit ihm. Er lebet immerdar und bittet für uns und kann deshalb auch «selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen». Das Leben des gen Himmel gefahrenen Erlösers ist innig mit unserem Leben verbunden: «Ich lebe, darum sollt ihr auch leben.» Wie ehrt dies Christum, denn wir werden so dahingebacht, einen lebendigen Heiland zu fühlen und ihn als eine lebendige, atmende, handelnde Person zu lieben. Es ist ein Jammer, wenn die Menschen nur an einen toten Heiland denken oder an ein Christuskind, auf den Armen der Jungfrau getragen, wie die römische Kirche tut; es ist unsere Freude, einen lebendigen Christus zu haben, denn solange er lebt, können wir nicht sterben, und solange er Fürbitte tut, können wir nicht verdammt werden. So werden wir dazu gebracht, an ihn als einen lebendigen Heiland zu denken und ihm die Ehre zu geben.

Aber, o meine Brüder, was muß die Fülle Christi sein, wenn alle Gnade, welche die Heiligen haben, aus ihm kommen muß und nicht bloß alle, die sie gehabt, sondern alle, die sie täglich erhalten, von ihm kommt. Wenn irgendeine Tugend da ist, wenn irgendein Lob da ist, wenn etwas Himmlisches da ist, wenn etwas Göttliches da ist, von seiner Fülle haben wir es genommen und Gnade um Gnade. Wie groß muß die Macht sein, die Myriaden Heiliger beschützt und vor Versuchung bewahrt und sie unter Gefahren, so zahlreich wie der Sand am Meer, erhält! Wie groß muß die Geduld sein, welche über die schwachen Kinder Gottes wacht in all' ihren Gebrechen und Irrwegen, all' ihren Leiden und Schwächen. Wie groß muß seine Gnade sein, die alle ihre Sünde bedeckt und wie groß seine Kraft, die sie in all' ihren Prüfungen trägt! Wie muß die Quelle sein, wenn die Ströme, die zu jedem von uns fließen, so tief sind, daß wir sie nicht ergründen können, so

breit, daß wir sie nicht messen können! Doch empfangen Millionen seliger Geister so viel wie nur einer von uns und stets bleibt dieselbe Fülle in Christo wie zuvor, denn es hat dem Vater gefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte. Kein einziger Heiliger lebt einen Augenblick ohne ihn, denn «niemand kann seine eigene Seele lebendig erhalten». Die Schreie der Kinder in der Gnade und das Jauchzen der starken Männer, die den Raub verteilen, alles kommt von dem Leben, welches er verleiht, und der Kraft, welche er gibt. Zwischen den Pforten der Hölle und den Pforten des Himmels ist allen Pilgern, deren Antlitz der Königsstadt zugewandt ist, das Leben Christi Leben, und alle Kraft ist Christi Kraft, und er ist in ihnen und wirkt in ihnen das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Gelobt sei der Name des Herrn Jesus, der so sein ganzes Volk versorgt. Entfaltet dies nicht den außerordentlichen Reichtum seiner Gnade?

III.

Drittens und praktisch, **dieses gibt uns den Pfad der Weisheit für uns selber an.** «Niemand kann seine eigene Seele lebendig erhalten», meine lieben Brüder und Schwestern, was für eine Art von Leuten sollten wir denn sein?

Laßt mich eure ernsten Gedanken über diesen Punkt einen Augenblick haben. Laßt Keinen von uns auf einen bestimmten Tag zurückblicken und sagen: «Bei der Gelegenheit ward ich wiedergeboren und bekehrt und das ist genug.» Ich fürchte, einige von euch geraten in einen sehr schlechten Zustand dadurch, daß sie sagen: «Wenn ich beweisen kann, daß ich an dem und dem Tage bekehrt worden bin, das reicht hin.» Das ist ganz ungerechtfertigtes Geschwätz. Bekehrung ist ein Sich-Kehren auf den rechten Weg, das Nächste ist dann, auf demselben zu wandeln. Der tägliche Wandel auf diesem Wege ist ebenso wesentlich, als das erste Ausgehen, wenn ihr das gewünschte Ende erreichen wollt. Den ersten Streich zu tun, das ist nicht die ganze Schlacht; dem, der da überwindet, ist die Krone verheißen. Mit dem Wettlauf zu beginnen, ist nichts, viele haben das getan, die ermattet sind; aber auszuhalten, bis ihr das Ziel erreicht, das ist's, worauf es ankommt. Beharren ist ebenso nötig zur Seligkeit, als Bekehrung. Gedenkt daran, ihr braucht nicht nur Gnade, um zu beginnen, sondern Gnade, um in Christo Jesu zu bleiben.

Lernt auch, daß wir fleißig alle Mittel gebrauchen sollten, durch welche der Herr unserem Leben frische Kräfte mitteilt. Ein Mensch sagt nicht: «Wohl, ich bin an dem und dem Tage geboren, das ist genug für mich.» Nein, der gute Mann hat seine täglichen Mahlzeiten nötig, um sich am Leben zu erhalten. Er ist lebendig, daher ist seine nächste Sorge, lebendig zu bleiben und deshalb versäumt er das Essen nicht oder irgendetwas anderes, das zum Leben notwendig ist. So müßt ihr, liebe Freunde, Speise wirken, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben, ihr müßt euch vom Himmelsbrote nähren. Forscht täglich in der Schrift – ich hoffe, ihr vernachlässigt das nicht. Seid viel in einsamem Gebet, euer Leben kann kein gesundes sein, wenn der Gnadenstuhl vernachlässigt wird. Verlasset nicht unsere Versammlungen, wie etliche pflegen. Seid eifrig, das Wort zu hören, und bemüht euch, es sowohl zu verstehen, als auszuüben. Vereint euch mit den Kindern Gottes in ihren mehr geistlichen Versammlungen, wenn sie zum Gebete und Preise zusammenkommen, denn dies sind gesunde Mittel, das innere Leben aufrecht zu erhalten. Wenn ihr diese vernachlässigt, so könnt ihr nicht erwarten, daß die Gnade mächtig in euch sein wird, ihr könnt selbst in Frage stellen, ob überhaupt Leben da ist. Doch erinnert euch, daß selbst, wenn ein Mensch äße und tränke, dies ihn nicht lebendig erhalten würde ohne die Kraft Gottes. Viele sterben, denen es an Luft und Nahrung nicht mangelt. Ihr müßt deshalb über die äußern Mittel noch hinausblicken zu Gott, der eure Seele bewahren muß, und laßt es euer tägliches Gebet sein: «O Heiland, durch den ich angefangen habe, zu leben, mache mich täglich

fähig, zu dir aufzublicken, daß ich beständig Leben aus deinen Wunden nehmen möge und leben, weil du lebst.» Nehmt dieses mit nach Hause und übt es aus.

Haltet euch auch rein, liebe Freunde, von allem, was zerstörend auf das Leben wirkt. Ein Mensch nimmt nicht freiwillig Gift; wenn er es wüßte, würde er nicht den Becher anrühren, der es enthalten hätte. Wir tragen Sorge, alle Verfälschung in unseren Nahrungsmitteln zu vermeiden, die dem Leben oder der Gesundheit nachteilig sein könnte; unsere Chemiker sind emsig bemüht, die Getränke zu analysieren, damit wir nicht unversehens den Tod mit dem Wasser einsaugen, das wir trinken. Brüder, laßt uns ebenso sorgfältig in Betreff unserer Seele sein. Haltet euren Chemiker in Arbeit, die Dinge dieses Lebens zu analysieren. Laßt das Gewissen und die Vernunft ihr Laboratorium einrichten und alle Dinge prüfen. Zerlegt die Predigt des beredeten Predigers, damit ihr nicht neue Lehre und notorische Falschheiten einsaugt, weil er sie euch zufällig in hübschen Worten gibt. Zerlegt jedes Buch, das ihr leset, damit ihr nicht vom Irrtum angesteckt werdet, während ihr von dem Stiel, der Weisheit, der Schärfe und Eleganz des Schriftstellers euch angezogen fühlt. Zerlegt den Umgang, den ihr habt; prüfet und erprobt alles, damit ihr nicht geistlichen Selbstmord begeht oder leichtsinnig das Leben vergeudet. Bittet den Herrn, den Erhalter der Menschen, über alles, euch unter dem Schatten seiner Flügel zu halten, daß ihr nicht erschreckt vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, noch vor der Seuche, die im Mittag verderbet, weil seine Wahrheit euer Schirm und Schild ist und ihr sicher seid.

Wacht sorgfältig über euer Leben, aber erwartet Tag für Tag alles von Jesu Christo. Werdet nicht selbstgenügsam, so daß ihr sprecht: «Ich bin reich und gar satt.» Wenn ein Kind Gottes jeden reichen Mann im Gleichnis nachahmet und spricht: «Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe», so ist es ein Narr, ebenso sehr wie der reiche Mann es war. Ich habe einige gekannt, die sehr erhaben in geistlichen Dingen sind, der Kampf ist für sie beinahe vorüber, die Versuchung hat keine Macht, sie beherrschen die Situation und leben in einem sehr gehobenen Zustande. Wohl, eine Ballonfahrt ist sehr angenehm für die, welche sie lieben, aber ich denke, der ist am sichersten, welcher am Boden bleibt; ich fürchte, das geistliche Aufsteigen im Ballon hat vielen großen Schaden getan und ihre Köpfe ganz verdreht. Ihre hohe Einbildung ist Falschheit. Im Ganzen, mein Freund, um dir die Wahrheit sehr offen zu sagen, bist du nicht besser, als andere Leute, obgleich du es zu sein glaubst. In einem Punkt, bin ich gewiß, kommst du elendig zu kurz und das ist in der Demut. Wenn wir dich erklären hören, was für ein herrlicher Geselle du bist, so argwöhnen wir, daß du geborgte Federn trägst und nicht bist, was du scheinst. Ein Pfau ist ein schöner Vogel, was kann glänzender sein, aber seine Stimme entzückt weder mich noch euch; so mögen schöne Federn an gewissen Leuten sein, vielleicht ein wenig zu schön, aber während sie dieselben zeigen, wissen wir, daß ein schwacher Punkt an ihnen ist und beten, daß er der Sache Christi nicht Unehre bringen möge. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Fehler unserer Mitchristen auszuspähen, doch Prahlerei macht uns geneigt, den Prahler zu prüfen. Das Sicherste ist, zu glauben, daß wenn wir stolz sind, etwas Verkehrtes an uns ist. Wenn wir vor dem Spiegel stehen und denken, was für feine Gesellen wir sind, so täten wir besser, sogleich zu dem großen Arzt zu gehen und ihn zu bitten, uns Arznei für unsere Eitelkeit zu geben. Mein Herr Pfau, du bist gewiß sehr hübsch, aber du solltest dich selber krähen hören. Bekenner Christi, es sind gute Dinge an dir, aber es sind auch traurige da, sei demütig und sei damit weise. Bruder, wenn du dich einen Zoll über den Boden erhebst, so bist du gerade um diesen Zoll zu hoch. Wenn du irgendetwas außer Christo hast, wenn du fünf Minuten von vergangener Erfahrung leben kannst, wenn du glaubst, daß du von der gestrigen Gnade leben kannst, so bist du im Irrtum. Du legtest so haushälterisch das Manna beiseite, du bewahrtest es mit solcher Selbstzufriedenheit im Schranke auf. Gehe dahin morgen früh, anstatt mit deinen Brüdern das frische Manna zu sammeln, das um das Lager herum fällt. Gehe zu dem Schrank, wo du das Manna von gestern aufbewahrtest. Ah, so bald du die Türe öffnest, so machst du sie wieder zu. Warum schlossest du sie so geschwind? Wohl, wir brauchen nicht in den Schrank hineinzusehen, der Geruch ist genug; es ist geschehen, wie Moses es vorhergesagt hat; Würmer sind darin gewachsen und es stinkt, wie er sagte, daß

es der Fall sein würde. Bedenkt es, so schnell ihr könnt. Grabt ein tiefes Loch und werft es alles hinein und deckt es zu, das ist das einzige, was ihr mit solcher Fäulnis tun könnt. Tag für Tag geht zu Christo und ihr werdet euer Manna süß empfangen, aber beginne, von frühern oder jetzigen Vorzügen euch zu nähren und sie werden Würmer erzeugen und stinken, so gewiß du ein Mensch bist. Versuche es nicht, denn «niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten».

IV.

Zuletzt. **Dieser Gegenstand weist hier auf eine Art Nutzen zu schaffen**, für jeden hier Gegenwärtigen, der ein Kind Gottes ist. Ich denke, die große Aufgabe eines Christenlebens ist, Gott zu dienen und das kann er hauptsächlich tun, indem er auf die Bekehrung von Sündern abzielt. Es ist ein Großes, von Gott dazu gesegnet zu werden, Sünder von dem Irrtum ihres Weges zu bekehren; aber hört, Brüder, es kann ein ebenso gutes Werk getan werden, indem man kämpfenden Heiligen hilft. Der alte Römer sagte: er hielte es für ebenso große Ehre, einem Römischen Bürger das Leben zu retten, als einen Feind seines Landes zu erschlagen, und er hatte Recht. Es ist vor Gott ebenso annehmbar, wenn wir das Mittel sind, Seelen lebendig zu erhalten, als wenn wir zum Werkzeug gebraucht werden, sie zuerst zum Leben zu bringen; das Aufrechterhalten der Gläubigen ist ein ebenso nötiges Werk für christliche Arbeiter, als das Einbringen von Ungläubigen. Ich möchte, ihr dachtet daran. Wenn jemand dem Ertrinken nahe ist und ein Mann in's Wasser springt, um ihn herauszubringen, so wird er sehr dafür gepriesen und verdient es, so wenn jemand durch ernste Predigt meine Seele vom Tode rettet, laßt ihn froh sein und Gott danken. Aber wenn ein Mensch beinahe Hungers stirbt und ihr ihm Brot gebt; oder wenn es noch nicht ganz so weit mit ihm gekommen ist, aber dahingekommen sein würde ohne eure Dazwischenkunft, so habt ihr eine ebenso gute Tat getan, indem ihr das Leben erhieltet, als der andere Freund, der das Leben aus dem Rachen des Todes riß. Ihr dürft nie gering von dem Werke denken, das den unwissenden Christen unterrichtet, das die Steine des Anstoßes aus dem Wege des geängstigten Gläubigen nimmt, das die Verzagten tröstet und die Schwachen stärkt. Diese nötigen Werke müssen getan werden, und das Gewinnen der Seelen darf nicht ungetan bleiben. Vielleicht werden einige von euch nie das Mittel zur Bekehrung vieler sein; dann versucht, das Werkzeug des Trostes für so viele zu sein, als ihr könnt. In der Hand des Heiligen Geistes das Mittel zu sein, das Leben zu nähren, welches Gott gegeben hat, ist ein würdiger Dienst und angenehm vor Gott. Ich möchte in die Glieder dieser Kirche dringen, über einander zu wachen. Seid Pastoren einer für den andern. Tragt große Sorge für die vielen jungen Leute, die zu uns kommen, und wenn ihr einige rückfällig seht, so versucht, in sanfter und liebender Weise sie zurückzubringen. Kennt ihr Verzagende? Strengt euch an, sie zu trösten. Seht ihr Fehler in einigen? Sagt sie ihnen nicht zu voreilig, sondern strebt, mit Gottes Hilfe, sie eines Bessern zu belehren. Wie der Herr euch oft durch die Hilfe anderer bewahrt, so sucht ihr dafür in Gottes Hand das Mittel zu sein, das eure Brüder vor Irrwegen bewahrt, vor dem Sinken in Verzweiflung oder dem Geraten in Irrtümer. Ich stelle es euch als ein gutes und gesegnetes Werk vor – wollt ihr versuchen, es zu tun?

Nun, wenn ihr sagt: «Ja», und ich denke, jeder Christ hier sagt «Ja», dann will ich mit euch von der Kollekte sprechen, Brüder. Dies ist der Spitalsonntag¹ und wir müssen unser volles Teil beitragen. Seht ihr irgendwelche Verbindung zwischen diesem Gegenstande und der Kollekte? Ich denke es. Hier sind diese armen Kranken, die sterben, wenn sie nicht sorgfältig gepflegt werden, wenn nicht Arznei und des Arztes Geschicklichkeit ihnen zu Teil wird. Ich weiß, ihr

¹ In vielen Kirchen und Kapellen Londons ist an diesem Sonntag eine Kollekte für die Spitäler (Anmerkung des Übersetzers).

seid bereit genug, für kranke Seelen zu sorgen; der Punkt, zu dem ich euch gebracht, schließt diese Bereitwilligkeit ein. Nun wohl, wer für eine kranke Seele sorgen will, wird sicher für einen kranken Körper sorgen. Ich hoffe, ihr seid nicht von derselben Art wie jener Priester in der Fabel, den ein Bettler bat, ihm einen Kronentaler zu geben. «Auf keinen Fall», sagte der ehrwürdige Vater, «warum sollt' ich euch einen Taler geben?» – «Wollt Ihr mir einen Schilling geben, heiliger Vater?» Nein, er wollte ihm keinen Schilling geben, nicht einmal einen Pfennig. «Dann», sagte er, «heiliger Vater, wollt Ihr mir aus Barmherzigkeit einen Heller geben?» Nein, er wollte nichts der Art tun. Zuletzt sagte der Bettler, «Wollen Euer Hochwürden nicht so gütig sein, mir Euren Segen zu geben?» – «O ja, mein Sohn, ihr sollt den sofort haben, kniet nieder und empfangt ihn.» Aber der Mann kniete nicht nieder, ihn zu empfangen, denn er zog den Schluß, wenn er einen Heller wert wäre, so würde der heilige Vater ihm denselben nicht geben, und so ging er seines Weges. Die Menschen haben genug praktischen Verstand, zu urteilen, daß wenn die, welche sich Christen nennen, sich nicht um ihre leiblichen Bedürfnisse kümmern, auch nicht viel Aufrichtigkeit in ihrem Eifer für die Seelen der Menschen sein kann. Wenn jemand mir geistliches Brot in der Form eines Traktates geben will, aber nicht ein Stück Brot für meinen Leib, wie kann ich viel auf ihn geben? Laßt praktische Hilfe für die Armen mit der geistlichen Hilfe sein, die ihr ihnen erweist. Wenn ihr helfen wollt, eines Bruders Seele lebendig zu erhalten in einem höhern Sinne, so zögert nicht, es auch in einem gewöhnlicheren Sinne zu tun. Ihr habt eine Gelegenheit, eure Aufrichtigkeit zu beweisen und eurer christlichen Liebe Genüge zu tun, denn die Büchsen werden sogleich herumgehen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Des Lebens Notdurft und Erhaltung
18. Juni 1876

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1876